

# Vorwort

Es war einmal ein kleines Reisebedürfnis, das sich seinen Besitzer selbst gesucht hat. Wer es schon einmal in sich hatte, weiß, wie es sein kann – ziemlich lästig und manchmal nagt es sogar an einem. Und wenn man es dann noch aufschiebt und verdrängt, befriedigt es einen nicht wirklich. Bei mir ist es seit Jahren in meinem Kopf. Ich sitze am Frühstückstisch und schaue in meine Teetasse. Es ist Januar 2014. Draußen haben wir niedrige Temperaturen und ich bin kurz davor, mit dem Fahrrad zu meiner Arbeitsstelle ins Gesundheitszentrum zu fahren. Ich schätze meine Arbeit sehr und sie erfüllt mich auch, doch um mein Reisebedürfnis zu stillen und mir meinen Traum von einer längeren Reise mit dem Fahrrad erfüllen zu können, habe ich zum Ende des Monats gekündigt. Ich will mein Reisebedürfnis nicht mehr aufschieben. Ende Februar geht es nach Spanien. Dort radl ich den Jakobsweg entlang und anschließend reise ich auf den Radfernwegen durch ganz Europa. Schlafen werde ich meistens im Zelt und das Essen koche ich auf meinem mobilen Benzinkocher. Schon seit Langem habe ich diese Reise in meinem Kopf und lege dafür monatlich Geld beiseite. Das Equipment habe ich einzeln gekauft und für jedes Teil oft tagelang recherchiert. Es wäre ärgerlich, dabei ein unnützes Tool einzupacken. Außerdem

habe ich letzte Woche zwei Radgeschäfte gefunden, die mir ein Schloss, Reifen und andere Ersatzteile sponsern. Die Vorbereitungsphase liebe ich sehr. Hier steigt bei mir die Vorfreude auf die Tour so stark, dass meine Fingerspitzen manchmal richtig anfangen zu kribbeln.

Nach meinem letzten Arbeitstag verstreue ich mein ganzes Gepäck auf dem Boden meines Zimmers. Insgesamt werden sechs wasserdichte Taschen für die nächste Zeit mein Zuhause sein. Die Dauer meiner Auszeit ist flexibel. Grob habe ich sechs Monate angepeilt – was sich aber durchaus noch ändern kann –. An meinem Fahrrad befinden sich zwei Taschen seitlich am Hinterrad und zwei mit einem Low-Rider-Gepäckträger am Vorderrad. Zusätzlich habe ich auf dem hinteren Gepäckträger eine Rolltasche befestigt und vorne montiere ich eine Lenkertasche für meine Kamera und Wertsachen. Jede Tasche hat ihren Sinn. Vorne sind Werkstatt, Ersatzteillager und Rumpelkammer. Die hinteren Taschen dienen als Kleiderschrank, Küche und Ort meiner mobilen vier Wände. Bis zu meinem Abflug am 27. Februar kontrolliere ich jedes Teil in meinem Zimmer noch ein Dutzend Mal, ob es wirklich für die Tour notwendig ist. Je leichter das Gepäck, umso weniger muss ich treten. In der Mitte meiner sauber gepackten Taschen liegt auf dem Fußboden eine Übersichtskarte mit den Radfernwegen Europas. Meine Route

beginnt in Santiago de Compostela, führt mich durch Spanien über Frankreich, Irland, England, Norwegen, Schweden, Finnland, die baltischen Staaten, Russland und Polen zurück nach Deutschland. Länge der Strecke: 13.000 Kilometer. So der grobe Plan. In der Vergangenheit habe ich schon ein paar Radreisen unternommen. Sie alle waren allerdings maximal zwei Wochen lang und sind mit meiner mehrmonatigen Reise nicht vergleichbar. Der Grund, warum ich das Rad als Fortbewegungsmittel für meine Auszeit gewählt habe, ist, dass man ohne größere Umweltbelastung längere Strecken zurücklegen kann und dabei noch Land und Leute fernab von Touristenorten kennenlernt. Das Kennlernen von Land und Leuten durch Radreisen hat mich bei meiner ersten Radltour durch Bayern schon begeistert. Hier habe ich das Land, in dem ich aufgewachsen bin, nochmals neu entdeckt. Überall sind nette, freundliche und hilfsbereite Menschen und manch ein Bauernhof hat im Jahre 2011 von Smartphones noch nie etwas gehört.

Die Zeit bis zum lang ersehnten Abflug vergeht schnell und eine kleine Abschiedsfeier mit meiner Familie und Freunden macht mir klar: „Jetzt geht’s bald los!“ Einen Tag vor dem Start verpacke ich meine Sachen in einer großen Tasche und zerlege mein Fahrrad, damit es in einen handelsüblichen Fahrradkarton passt, den ich als Zusatzgepäckstück aufbebe.

Der Abschied von meinen Großeltern am Flughafen am nächsten Tag fällt mir innerlich schon schwer, aber mit Internet und Handy kann ich ja zum Glück jederzeit alle meine Lieben erreichen. Nach der Gepäckkontrolle und dem kurzen Warten vor dem Abfluggate, klopft mein Herz wie wild und in meinem Kopf leuchtet ständig nur ein Satz: „Jetzt geht’s wirklich los!“ Ich steige in das Flugzeug und ein paar Minuten später fliege ich über den Wolken in Richtung Abenteuer...